

Reinhard Hastigsputh, die Gemischtwarenhandlungen Georg Buttke und Karl Prien, den Maurermeister Wilhelm Scheil, die Mühle Walter Buttke, den Schlosser Ernst Müller, den Schornsteinfegermeister Schumacher und die Zimmermeister Heinrich Hasse und Reinhard Hasse.

Alle Dorfbewohner waren evangelisch. Klein Garde unterstand der Kirche in Groß Garde und gehörte damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Die Kinder in Klein Garde besuchten ursprünglich die Schule in Groß Garde. Im Jahre 1863 erhielt Klein Garde ein eigenes Schulhaus. Die Schule war im Jahre 1932 dreistufig. Sie hatte drei Klassen und zwei Lehrer, die 85 Schulkinder unterrichteten. Die Lehrer waren Friedrich Brünner und Zühlke.

Beim Herannahen der Russen im März 1945 erhielt Klein Garde keinen Räumungsbefehl mehr, so daß die Bewohner im Dorf zurückblieben. Ein Teil von ihnen flüchtete in die nahen Wälder, als der Ort am 9. März von den Russen besetzt wurde. Das Dorf war voller Treckfahrzeuge aus Ost und Westpreußen. In den ersten Tagen und Wochen kam es wie überall zu Plünderungen und Vergewaltigungen. Viele Männer und Frauen wurden von den Russen verschleppt, kamen aber größtenteils wieder zurück. Die Russen bemächtigten sich der Fischereigenossenschaft und ließen die Fischer für sie arbeiten. Diese erhielten ab und zu Mehl und auch etwas Fleisch. Das Vieh wurde von den Russen fortgetrieben, bis auf eine Kuh, die jede Familie behalten durfte. Nach den Russen kamen Polen, die im August 1945 eine polnische Verwaltung aufbauten. Sie nahmen die Höfe in Besitz und richteten sich in den Häusern der Dorfbewohner ein. Für diese begann nun ein neues Schreckenregiment. „Sehr schwer mußten wir alle unter den Polen leiden“, erinnert sich eine Dorfbewohnerin, „wurden bedrängt, geschlagen und mußten für sie arbeiten. Wenn die Ernte eingebracht war, brachte der Pole alles hinter Schloß und Riegel.“ Die Deportation der Dorfbewohner begann. Ein Transport ging am 1. September 1946, ein anderer am 5. Juni 1947 und dann folgten noch zwei bis drei weitere. Der letzte wurde im Herbst 1948 zusammengestellt. Die Heimatortskartei Pommern hat später 298 Einwohner in der Bundesrepublik Deutschland und 93 in der DDR ermittelt. Die Polen, die das Dorf als Kriegsbeute in Besitz genommen haben, nennen es Gardna Mała.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 24 Gefallene, 3 Ziviltote und 80 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

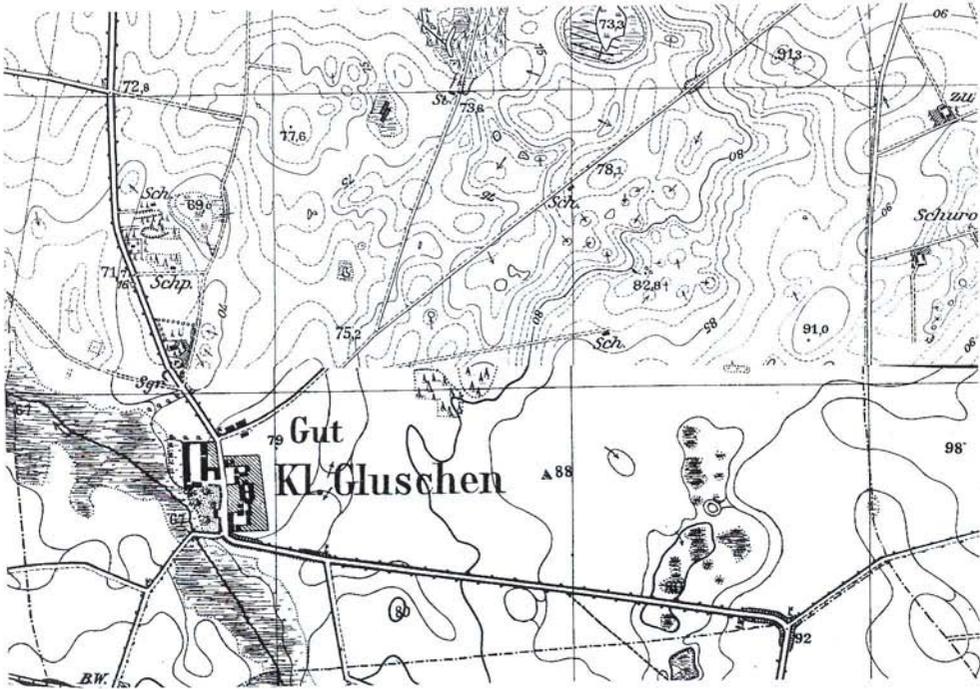
Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 255–256

67. Klein Gluschen

In der weiten Ebene östlich von Stolp liegt zwischen Lupow und Leba am Rande eines eiszeitlichen Talzuges, der vom Darsiner Bach durchflossen wird, die Gemeinde Klein Gluschen. Die parallel zur Leba verlaufende Straße verband das Dorf mit der drei Kilometer südlich vorbeiführenden Lauenburger Chaussee.

Einige Angaben über die Gemeinde Klein Gluschen aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: keine



Gemeindefläche in ha	713
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	319
Zahl der Haushaltungen	71
Zahl der Wohnhäuser 1925	37
Amtsbezirk	Klein Gluschen
Standesamtsbezirk	Klein Gluschen
Gendarmeriebezirk	Pottangow
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Westphal
Bürgermeister 1937	Bauer Fritz Woita
Nächste Bahnstation	Pottangow
Entfernung	3 km
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Poststelle	Klein Gluschen
Letzte postalische Anschrift	<i>Klein Gluschen</i> über Pottangow

Der historischen Dorfform nach ist Klein Gluschen ein Zeilendorf. Es war ein altes Ritzensches Lehen. 1517 belehnte Herzog Bogislaw Peter Ritzen mit Klein Gluschen. In der Musterrolle von 1523 erscheint er als *Peter ritze to lutken glusen*. Klein Gluschen kam 1653 an Bogislaw Otto von Hoym und 1688 an Joachim Ernst von Grumbkow auf Lupow. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Geheim-Rath und Commis. Direktor David von Grumbkow. Bauern à ½ Lh.: 1. Michel Gerd, 2. Michel Wilck, 3. Hanß Wilck, 4. Paul Stolp (Stubbe),

5. Marten Frentz, Krüger. Cossäthen: 1. Marten Szur, 2. Michel Zelloncke, 3. Paul Kösell.

Ende des 18. Jahrhunderts befand sich Klein Gluschen im Besitz des Generalmajors Peter Christoph von Zitzewitz. Nach Brüggemann hatte es um 1784 ein Vorwerk, einen Bauern, acht Kossäten, einen Schulmeister und insgesamt achtzehn Feuerstellen. Dann kam Klein Gluschen 1799 an den Hauptmann von Paris. 1851 wurde es für 41 000 Taler an Schlomka verkauft. Die letzten Besitzer waren 1884 Otto Schlomka, 1914 Ernst Hirsekorn, Frau Marta Hirsekorn 1928 und dann die Hirsekornsche Erbgemeinschaft. Im Jahre 1938 war das Rittergut 429,5 ha groß und hatte 372 ha Ackerland, 15 ha Wiesen, 2,5 ha Weiden, 17,5 ha Wald, 17,5 ha Unland, Hofraum und Wege und 5 ha Wasserflächen. Der Viehbestand des Gutes belief sich auf 26 Pferde, 113 Stück Rindvieh, 102 Schafe und 85 Schweine. In Klein Gluschen gab es insgesamt 25 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 4 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 2 mit 5 bis unter 10 ha
- 12 mit 10 bis unter 20 ha
- 5 mit 20 bis unter 100 ha
- 2 mit 100 ha und darüber

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 8,70 RM erheblich über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Nach dem Reichsadreßbuch 1941/42 gab es in Klein Gluschen die Ländliche Spar- und Darlehnskasse EGmbH, die Milchverwertungsgenossenschaft EGmbH, die Molkereigenossenschaft EGmbH (Zentrale in Stolp), den Bäcker Kurt Finger, die Bäckerei und Kolonialwarenhandlung Bruno Pollex, den Fleischer Wilhelm Hardt, die Gastwirtschaft Konrad Neitzke, Autolohnfahrten Franz Konkel, die Sägewerke Reinhard Pröhl, die Schmiede A. Koy, den Schuhmacher F. Konkel und den Tischler Konrad Pröhl.

Die Gemeinde war evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Klein Gluschen zwei Bewohner katholischer Konfession (0,6 v.H.). Das Dorf gehörte im 18. Jahrhundert zum Kirchspiel Dammen und zuletzt zum Kirchspiel Schurow und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 49 Schulkinder. Lehrer waren Schultz, Exner und zuletzt Johannes Mews.

Klein Gluschen wurde am 9. März 1945 von den von Westen kommenden Russen besetzt und hat die üblichen Schrecken dieser Zeit durchstehen müssen. Später erschienen Polen im Dorf, nahmen gewaltsam die Höfe und Häuser in Besitz und nach und nach wurden die Bewohner vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 156 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 61 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Klein Gluschen wurde das polnische Głuszynko.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 16 Gefallene, 8 Ziviltote und 36 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

v. Zitzewitz, Familienchronik, S. 188